



Jesus, Marco Aurelio und Daniel Birri: Gut aussehende Jungs aus Aarau mit grossen Zielen.

ETHAN OELMAN

Der heisseste Export seit DJ Bobo

Pop Die Aarauer Musikcombo «glb» hat grosse Visionen. Zu Recht – ihr Album stieg direkt auf Platz 5 ein

VON NADINE MEIER

Als Aarauer kann man die letzten Tage fast ein wenig stolz sein. Das hiesige Musik-Trio «glb» (kurz für Good Looking Boys) hat letzte Woche in der Hitparade Platz 5 mit seinem zweiten Album, «Turn up», erreicht. Trotzdem sind die Jungs auf dem Boden geblieben, wissen, dass man für den Erfolg hart arbeiten muss. «Leider hat es nicht auf Platz 1 gereicht», sagt Koray Sanchez, einer der drei gutaussehenden Jungs. Ja, Celine Dion und Yello sind ihnen zuvorgekommen. Trotzdem ist der direkte Einstieg auf Platz 5 in der Schweizer Hitparade eine beachtliche Leistung. Früher rappen «glb» auf Mundart, machten sich als patriotische Rapper einen Namen. Mit dem Song «Schwiizer Traum» sangen sie 2013 eine Lobeshymne auf ihre Heimat.

Inzwischen singen die drei auf Eng-

lisch, ihr momentaner Hit trägt sogar einen spanischen Namen: «Quieres Bailar». Der Song vom neuen Album kann beinahe schon 60 000 Clicks verzeichnen. «Der Song, der alles möglich macht», nennt ihn Koray Sanchez. Damit hat er nicht ganz unrecht. In den Mallorca Mega Charts platziert sich der Song ebenfalls in den Top 5. Dabei war es nicht mal ihre eigene Idee, den Song auf die Partyinsel zu tragen. «Nicht wir waren grössenwahnsinnig – andere haben uns ermuntert, den Song nach Mallorca zu schicken», sagt Sanchez.

Wert auf Unabhängigkeit

Einen Plattenvertrag hat das Trio nicht, sie legen Wert auf Unabhängigkeit. Dafür unterschrieben sie bei einem Booking-Start-up, das für sie zukünftig Konzerte organisieren soll.

Das Trio weiss, welche Single man am besten auswählt oder wie ein Video aussehen soll. Was noch fehlt,

sind die Konzerttermine. Dass man von CD-Verkäufen heutzutage nicht mehr leben kann, ist ihnen nämlich auch bewusst. Vor allem möchten sie einfach Shows spielen. «Von mir aus kann unsere Musik vom ersten Tag an gratis verfügbar sein», meint Sanchez grosszügig. Auch seine ganze Musikwelt befinde sich nur noch auf dem Handy, obwohl er früher Tausende von Franken für CDs ausgegeben habe. Jetzt gibts Falco aus der Hosentasche, für den glb-Mann eine wichtige Inspirationsquelle.

Die «good looking boys» sind hart arbeitende Geschäftsmänner. Neben der Musik arbeiten sie Vollzeit. Das sei auch etwas, das sie wohl von anderen Künstlern unterscheidet. Brotlose Kunst, nein das wollen sie nicht machen. Die meisten würden sich der Kunst verschreiben und danach dementsprechend leben. Aber das komme für sie nicht infrage. Nebst dem ambitionierten Musik-

projekt verdienen alle ihr Geld noch mit Kundenberatung oder Personenrekrutierung. Wenns dann ins Studio geht, steht das Geschäft aber definitiv hinten an – um die Kreativität nicht zu vertreiben.

Alleine gehts nicht

«glb» sind so fleissig, dass selbst das vor zwei Wochen erschienene Album «Turn up» schon wieder ein alter Hut ist. «Mit dem aktuellen Album sind wir sehr zufrieden. Inzwischen haben wir aber wieder einen enormen künstlerischen Fortschritt gemacht», sagt Sanchez. Eineinhalb Jahre war das Album im Entstehungsprozess. Eine lange Zeit für rastlose Künstler. Das nächste Album ist bereits fertig, nur am Cover fehlen die drei noch rum. Damit wird es dann klappen mit dem ersten Platz, sind sie sich sicher. Alleine sind die Geschäftsmänner aber nie. Bis zu zwanzig Leute können sie zu ihrem Team zäh-

len. Schminken, Stilberatung, Aufnehmen, Abmischen, Videos drehen, Fotografieren, Shows bestreiten.

Alleine kann man nichts bewegen. Das gilt auch innerhalb des Trios. Jeder hat seinen festen Platz. Sanchez hat ein Händchen für Songs und Melodien, Daniel ist der Entertainer auf der Bühne und Marco spinnt die Fäden. Trotzdem, wenn Sanchez in der Nacht um drei erwacht und nicht schlafen kann, leidet er einsam. «Ich bin ein Sklave meiner eigenen Kreativität», stellt er fest. Dann gilt es nur, diese Kreativitätsschübe umzuwandeln. An Zielen mangelt es nicht: «glb» wollen der heisseste Export-Schlagler seit DJ Bobo werden. Ein nicht unrealistisches Ziel: Universal hat kürzlich bei den Jungs angeklopft, um zusammen Kaffee zu trinken.

«glb» live Fr, 28. 10. Plattentaufe von «Turn up», Krone Aarau

Schwere Kost für einen Samstagabend

Theater Mit einer Inszenierung von Hans Falladas Roman «Der Trinker» finden 30 Jahre Theatergeschichte ein Ende.

VON NADINE MEIER

Hätte man nicht gewusst, worauf man sich einlässt, könnte man sagen: schwere Kost für einen Samstagabend. Da das Stück aber «Der Trinker» heisst, hätte man sich auf etwas gefasst machen können. Könnte man meinen. Das Stück war trotz Vorwarnung ein harter Brocken.

Schon zu Beginn schreit besagter Trunkenbold (Peter Niklaus Steiner) hysterisch: «Ich hätte dich beinahe nicht erkannt!, starrt dabei ins Spiegelbild im Suppenteller und verstört das Publikum im Laxdal-Theater bereits ein erstes Mal.

Erwin Sommer befindet sich in einem «Krankenhaus mit Strafanstalt-Charakter». Wie er dort hinkam, erzählt er jeweils gleich selbst, mithilfe von Rückblenden und Aufzeichnungen aus seinem Notizbuch, das er unter seinem Kopfkissen vor Krankenschwester Elisabeth (Felicitas Heyerick) versteckt

hält. Erwin Sommers Geschäft läuft schon lange nicht mehr. Nach dem er auch noch einen wichtigen Auftrag an seinen Konkurrenten verliert, beschliesst er, seinen Kummer mit einer Flasche Wein wegzuspülen. Die wohlige Wärme, die sich in seinem Magen bemerkbar macht, gefällt ihm. Er stellt fest: «Wie schade, dass ich so viele Jahre versäumt habe, in denen ich hätte Schnaps trinken können!» Nach dieser Erkenntnis ist für Sommer klar: Er wird diese Jahre nachholen. Gegen den Willen seiner Frau Magda fährt er nach Hamburg. Angeblich auf Geschäftsreise erlernt er in einer Woche des Trinkers Handwerk.

Nach seiner Rückkehr ist seine Frau Magda umso besorgter. Sie verlangt, dass er sich unverzüglich in Therapie begibt. Noch bevor ihr Mann die Gefahr erkennt, ahnt sie: «Ich habe das Gefühl, als schwebten wir in einer sehr grossen Gefahr.» Unrecht hat sie damit nicht. Ihr Mann trinkt immer mehr, wird jähzornig, unberechenbar. Bis er schliesslich feststellt, er habe eine neue Aufgabe: «Kampf gegen Magda!» In einem Wutanfall geht er auf sie los – und landet in jener Heil- und Strafanstalt. Sommers Krankenschwester hat kein Mitleid mit dem Trunkenbold. «Sommer! Das wird so nichts», nervt sie sich



Erwin Sommer gefällt sich in der Rolle als Trinker.

ZVG

über den uneinsichtigen Patienten. Die Krankenschwester ist gleichzeitig auch Ehefrau Magda und das Fräulein vom Wirtshaus, von der er sich gerne abfüllen lässt. Felicita Heyerick wechselt grossartig hin und her zwischen der barschen Krankenschwester, der zweifelnden Ehefrau Magda und dem verführerisch-koketten Fräulein. Aber

auch Steiner kann man kaum zuschauen, während er literweise Flaschen leert.

Autobiografisches Drehbuch

Das Stück ist wohl inszeniert (Dramatisierung: Bernd Ludwig), die Geschichte dahinter aber autobiografisch. Hans Fallada schrieb «Der Trinker» heimlich

1944 – während der Haftzeit in einer Landesanstalt. Drei Monate sass er dort, nachdem er selbst einen Totschlag auf seine damalige Frau unternahm. Rudolf Ditzen, wie Fallada eigentlich heisst, kämpfte seit seiner Jugend gegen seine Alkohol- und Morphiumsucht. Mit seinem 1932 veröffentlichten Roman «Kleiner Mann – was nun?» erreichte der Schriftsteller Welt- ruhm. «Der Trinker» gilt aber als sein persönlichstes Werk. Fallada befasste sich in seinen Büchern mit gesellschaftskritischen Themen. Seine Werke sind geprägt von einem objektiv-nüchternen Stil. Der 1950 erschienene Roman «Der Trinker» wurde bereits zweimal verfilmt: 1967 mit Siegfried Lowitz und 1995 mit Harald Juhnke.

«Der Trinker» ist die letzte Produktion des Theaters Laxdal. Per Ende Jahr stellt das Theater nach 30 Jahren unerwartet seinen Betrieb ein. Grund dafür ist ein komplizierter Fall der Staatszugehörigkeit des Mitbetreibers Tyko Strassen. Ab November will man an einem runden Tisch über eine mögliche Zukunft des Theaters nachdenken.

«Der Trinker» nach dem Roman von Hans Fallada, bis 31. Dezember. Nächste Aufführungen: Fr und Sa, 21. und 22. 10, 20 Uhr, Laxdal-Theater, Kaiserstuhl